

# Aus weiblicher Sicht

**STADTPLANUNG** Was Frauen brauchen, um sich in ihrem Quartier sicher und wohl zu fühlen



Im Frauenzentrum moderierte Iris Behr (stehend) die Veranstaltung „Wie Frauen ihre Stadt sehen“. An der Diskussion beteiligt waren auch (von links) Edda Feess, Gisela Stete, Anke Jansen, Patricia Latorre und Sylvia Klett, Flüchtlingsbeauftragte der Stadt. Foto: Andreas Kelm

Von Petra Neumann-Prystaj

## FRAUENZENTRUM UND VEREINE

**DARMSTADT.** Frauen haben andere Wünsche und Ansprüche an ihre Stadt als Männer. Bei einer Veranstaltung im Frauenzentrum, zu der die „Kooperation-Frauen“ eingeladen hatte, diskutierten Besucherinnen über Verkehrsfragen, Innenstadt-Entwicklung und das Zusammenleben mit Migrantinnen.

Es war ein ehrgeiziges Ziel, das die Moderatorin des Abends, Iris Behr vom Verein Kooperation-Frauen, vor Augen hatte. Nach vier Impuls-Referaten von Expertinnen sollten sich die Besucherinnen der Veranstaltung „Wie Frauen ihre Stadt sehen“ in drei Gruppen aufteilen und eine weibliche Sichtweise zu den Schwerpunktthemen erarbeiten. Die Ergebnisse wären für die örtlichen Parteien bestimmt – als Handlungsempfehlungen.

### Soziale Rolle in der Gesellschaft

Frauenmobilität sei komplexer als jene der Männer, sagte Gisela Stete vom Büro für Verkehrs- und Stadtplanung. Wegen ihrer sozialen Rolle in der Gesellschaft seien Frauen viel häufiger unterwegs, etwa um Kinder zur Schule zu bringen, einzukaufen

► Das **Frauenzentrum Darmstadt** in der früheren Kyritzschule, Emilstraße 10, wird von zwei Vereinen mit unterschiedlichen Schwerpunkten geführt. Der 1991 von kommunalpolitisch engagierten Darmstädterinnen gegründete **Verein Kooperation-Frauen** will die Gleichstellung von Frauen fördern und initiiert frauenpoliti-

sche Diskussionen. Dem zweiten **Verein FrauenKulturZentrum** gehören Gruppierungen mit feministischer Zielsetzung sowie autonome Lesben an. In Teams organisieren sie im Frauenzentrum Veranstaltungen, unter anderem Film- und Kneipenabende, eine Frauen-Salsa-Disco, Lach-Yoga und eine Schreibwerkstatt. (pep)

oder sich um pflegebedürftige Verwandte zu kümmern. Untersuchungen zeigten, dass sie häufiger zu Fuß gehen und öfter Rad, Bus und Bahn benutzen als Männer. Sicherheit im öffentlichen Raum sei für sie deshalb ein wichtiger Aspekt. Der Radverkehr liegt Gisela Stete besonders am Herzen. In Darmstadt gebe es dafür gute Ansätze, aber noch viel Luft nach oben. 50 Prozent der Kz-Fahrten in der Stadt seien kürzer als fünf Kilometer, gab sie zu bedenken. Strecken, die bei der Topographie Darmstadts gut per Rad zu bewältigen sind. Sie begrüßt es, dass in der neuen Lincolnsiedlung versucht wird, die Abhängigkeit vom Auto durch Angebote wie Car- und Bike-Sharing sowie Lastfahrräder zu verringern. Es müssten aber auch Geschäfte

für die Nahversorgung vorhanden sein. City-Managerin Anke Jansen vom City-Marketing beschrieb den Entwicklungsstand in der Innenstadt: etwa 200 der 400 Geschäfte seien Filialen, ein noch akzeptables Verhältnis, denn in manchen Großstädten betrage die Filialisierung sogar 90 Prozent. Das Bedrohungsszenario durch „Loop 5“ in Weiterstadt sei im Prinzip bewältigt, der Branchenmix verändere sich ausgewogen. Zurzeit sei Essen gehen „das neue Shopping“, neue Lokale würden eröffnet.

Bundesweit mache Geschäften allerdings der zunehmende Online-Handel zu schaffen. Es sei zwar bequem, die Waren vom Sofa aus zu bestellen, das gefährde langfristig aber die Attraktivität der City. Diese könne nur mit einer guten Aufenthaltsqualität dagehalten.

In Darmstadt wohnen – über das Stadtgebiet verteilt – 715 Frauen und Mädchen, die aus Syrien, Afghanistan, Irak oder Eritrea geflüchtet sind. 33 von ihnen haben Kinder, kamen aber ohne männliche Begleitung nach Deutschland, 23 Mädchen sind unbegleitete Minderjährige. Wie kann Darmstadt zur neuen Heimat werden? „Wenn man einen Menschen als fremd wahrnimmt, fühlt sich dieser Mensch fremd“, erklärte Patricia Latorre, Leiterin des Amts für Interkulturelles und Internationales.

Es komme darauf an, wie die Gesellschaft mit den neuen Bürgerinnen umgehe, ob sie den Zuzug als Normalität betrachte und bereit sei, gemeinsam mit den Migrantinnen neue Strukturen zu entwickeln.

**Aktionsplan zur Gleichstellung**

### Aktionsplan zur Gleichstellung

Zu Beginn der Veranstaltung hatte die Darmstädter Frauenbeauftragte Edda Feess auf den geplanten Gleichstellungsaktionsplan der Stadt hingewiesen. Seine Grundlagen sind die Europäische Charta zur Gleichstellung von Frauen und Männern und der „Masterplan 2030 plus“. Die Charta soll am 4. November im Frauenzentrum in der Emilstraße 10 erläutert werden.